

## Hoffnungen und Befürchtungen zur Annäherungs-Politik.

Paris, 30. September. Das Hauptinteresse der Pariser Morgenpost gehört immer noch der Reise Laval's und Briand's nach Berlin. Dabei taucht immer wieder die Warnung vor übertriebenen Hoffnungen auf. Die Blätter wiederholen, daß über politische Fragen vollauf überhaupt nicht verhandelt werden könne und daß, wenn über sie verhandelt würde, die französische Öffentlichkeit volles Vertrauen zu ihrem Ministerpräsidenten haben könne. Das "Journal" verweist in diesem Zusammenhang auf die Erklärung Laval's, in der ausdrücklich festgestellt sei, daß er in Berlin keine französischen Interessen geprägt habe. Das Blatt hebt weiter hervor, daß Laval in seiner Erklärung nicht ganz zufällig einen Zusammensetzung zwischen der Berliner und den Washingtoner Reise hergestellt habe. Erst in Amerika würden die Verhandlungen äußerst heikel werden, weil dort bestimmt von den Reparationen und der Abzahlung gesprochen werde. Die "Journale Industrielle" wendet sich gegen einen Teil der deutschen Presse, der schon jetzt politische Fragen mit weltwirtschaftlichen verknüpft und von dem deutsch-französischen Auschluß die sofortige Behandlung der Vertragserrevision verlangt. Ministerpräsident Laval habe sich gerade über diesen Punkt klar und deutlich ausgesprochen, so daß auch auf der anderen Seite des Rheines keinerlei Unklarheit darüber bestehen könne. Die "Volonte" weißt, ob der deutsch-französische Auschluß den beiden Ländern wirkliche Vorteile bringen könne. Er werde sich sicherlich wie alle anderen Organisationen gleicher Art darauf beschränken, seine Arbeiten nach der jeweiligen politischen Atmosphäre zu richten.

### Die "Times" durch die Berliner deutsch-französischen Abmachungen beunruhigt.

London, 30. September. Die "Times" bringt in einem Leitartikel gewisse Befürchtungen über die in Berlin getroffenen Abmachungen zum Ausdruck. Einleitend bemerkt sie,

### Forderungen deutscher Wirtschaftsverbände.

Berlin, 29. September. Eine Anzahl deutscher Wirtschaftsverbände nämlich der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankgewerbes, der deutsche Handwerks- und Gewerbevereinigung, der deutsche Industrie- und Handelskongress, der Hansabund, die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels, der Reichsarbeitsgerichtsverband, der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Reichsverband der Privatversicherung, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels, der Reichsverband des Deutschen Handwerks und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung. Es heißt darin unter anderem: Der Zustand der deutschen Wirtschaft ist ja bitter ernst, doch ein Ausweg nur noch möglich erscheint, wenn die Reichsregierung in trostloser Entschlossenheit und voller Unabhängigkeit von Interessenten- und Parteipolitik den Weg zu sofortigem Handeln findet.

Die betreffenden Verbände stehen auf dem Standpunkt, daß alle Mittel der Schahne ausgehöhlt werden müssen. Diese können aber nur Erfolg haben, wenn gleichzeitig folgende oberste Fordernde umfassend und schnell verwirklicht werden:

1. Ein weiterer umfangreicher Ausgaben- und Ausgabenabbau in der gesamten östlichen Hand, Befreiung des bebauten Grundbesitzes von der Hauszinssteuer.

2. Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegebenen Weltbewerbsverhältnisse. Die Hauptvoraussetzung ist eine Reform des Tarif- und Schlüttungswesens durch Belebung der Verbindlichkeitserklärung und Wiederherstellung der Eigenverantwortung der Parteien.

3. Anpassung der weit überhöhten Belastungen an das wirtschaftlich Mögliche und durchgreifende Verwaltungsvereinfachungen auf allen Gebieten der Sozialversicherungen einschließlich der Arbeitslosenversicherung.

4. Senkung der Tarife der Reichsbahn, Reichspost und gemeindlichen Versorgungsbetriebe mindestens entsprechend den Preisentwicklungen seit 1929.

5. Befreiung des deutschen Geldmarktes vom Druck der

doch innerhalb der gegebenen engen Grenzen der Besuch Laval's und Briand's erfolgreich gewesen sei. Ancheinend sei kein Wort von Reparationen und Abrüstung oder noch viel weniger von den Friedensverträgen gefallen. Insofern als das Handelsabkommen, wenn es wirklich wirksam werde, ein gewissen Maß von gegenseitiger Abhängigkeit in sich einschließe und das Feld der gemeinsamen Interessen herbeiführe, müßte man es als zuständigstellend und als ein gutes Vorzeichen für eine bessere Verständigung breite Grundlage anpreisen.

Der freundliche Empfang bei Hindenburg bedeute etwas mehr als nur eine Höflichkeitsteileitung zwischen den beiden großen Nationen Deutschland und Frankreich. "Times" begrüßt es auch, daß selbst französische Kreise, die bisher sehr skeptisch waren, einen günstigen Eindruck empfangen haben. Das Blatt zitiert dann aber die Bedürfnisse des Sachverständigenausschusses, des Europa-Ausschusses, in denen eine künftige Ermutigung für die Schaffung internationale Industriekarlsruhe abgelenkt wird, die nur das Ergebnis wirtschaftlicher Verhältnisse und einer spontanen Initiative der Industriellen sein sollen und bemerkt, daß dieser Ausblick auf das deutsch-französische Abkommen im Auslande mit sehr schwerem Interesse beobachtet werden würde. Es sei jedoch immerhin beruhigend, daß das amtliche Communiqué ausdrücklich die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit erwähne.

Soweit der neue deutsch-französische Plan mit den allgemeinen Empfehlungen des Europa-Ausschusses übereinstimme und unter günstigen Umständen zu einer Herabsetzung der Zölle und zu sonstigen allgemeinen Vorteilen führen könnte, müßte er als eine konstruktive Magna domine von internationalem Wert begrüßt werden. "News Chronicle" erwartet, daß das deutsch-französische Abkommen genügend Elastizität besitze und nicht den Charakter einer Koalition im Sinne der Weltkriegspolitik annehmen würde. Ein derartiges "Abkommen" würde gefährlich sein.

Essentiellen schwedenden Schulden durch eine unter Wahrung der Gläubigerrechte erfolgende Konsolidierung dieser Schulden.

6. Endgültige Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen.

Gefordert wird weiter der Grundsatz der Sicherung des Privateigentums und der Rechtssicherheit, die Gesunderhaltung der Währung, wobei trotz Anerkennung der Notwendigkeit der Ausweitung des Kreditvolumens jedes Währungsexperiment entschieden abgelehnt wird. Das Entscheidende ist, daß die Sofortmaßnahmen der Reichsregierung den gegebenen wirtschaftspolitischen Linie entsprechen und sich ihr ergänzend einreihen. Auch auf dem Gebiete der Reichsreform wird ein entschlossenes Vorgehen verlangt.

### Inflationshäuser in England.

London, 29. September. Der Kursverlust des Pfundes macht sich bereits jetzt in verschiedenen englischen Industrien sehr stark bemerkbar. Werke der Wollindustrie, die Kurzarbeit eingeführt hatten, haben bereits in dieser Woche mit vollem Betrieb arbeiten können; andere treffen für die nächste Woche dazu vorbereitungen, da es sich für die Spinnereien nicht mehr lohnt, deutsche und französische Waren einzuführen. Die Befürchtung einziehende Hause kann, wie die Presse behauptet, nur mit dem Jahre 1920 verglichen werden. Die Eisen- und Stahlindustrie sowie die Seidenindustrie melden ein laufende Anfragen aus aller Welt sowie beträchtliche Kaufaufträge. Der Wechsel der Konjunktur in der Seidenindustrie ist hier so plötzlich eingetreten, daß mehrere Unternehmer ihre Anstellungen telegraphisch zurückgerufen haben. Eine große Schuhfabrik erhielt eine Anfrage, ob sie bereit sei, einen Auftrag für 30 000 Paar Damenschuhe anzunehmen. Außerdem haben verschiedene Lebensmittelpreise im Großhandel eine schnellere Steigerung erfahren, als die Regierung zunächst angenommen hat. Wie lange wird die Härtekeit dauern?

## Bankschwierigkeiten in Frankreich, Holland und der Schweiz.

Die Welle der Bankschwierigkeiten hat jetzt auch auf die Länder übergegriffen, die bisher als Hochburgen der Sicherheit galten und Kapitalien aus allen anderen Ländern anlockten. Der "B. L. A." meldet folgende Fälle: Das Comptoir d'Escompte zu Reims, auch Banque Chauvin genannt, hat seine Zahlungen eingestellt. Die 1850 gegründete Bank spielt in der Gegend von Reims eine wichtige Rolle. Die Zahlungseinstellung hat große Erregung ausgelöst. — Die Schweizerische Volksbank, die in der ganzen Schweiz Zweigstellen besitzt und deren Haupt in Bern ist, hat für die Zweigstelle Zürich die in ihrem Reglement vorgegebene Beschränkung der kündigungslosen Auszahlungen von Sparkontinguthaben in Wirksamkeit gesetzt. Es wurden nur noch Beträge bis zu 800 Franken ohne Kündigung ausgezahlt. Eine Reihe kleiner ländlicher Provinzbanken hat die Zahlungen eingestellt, unter anderem die Kamper Bank, die R. B. Kamper Bank in Kampen, die Zwartsuizer Bank, die eine Interessengemeinschaft mit der Kamper Bank unterhält, und die Boaz-Spar-Bank.

### Das Urteil im Neustrelitzer Fürstenabsindungs-Prozeß.

Der Staat muss zahlen.

Rostock, 29. Sept. Im Neustrelitzer Fürstenabsindungsprozeß verkündete der Vorsitzende des Oberlandesgerichts-Landesgerichtspräsident Burmester, am Dienstag folgendes Urteil: Das Urteil des Landgerichts Neustrelitz wird aufgehoben. Der Schiedsentscheid wird als vorläufig vollständig erklärt.

Auf Grund dieses Schiedsentscheids hat der Mecklenburg-Schlesische Freistaat an die Prinzessin Maria 161 300 RM., zusätzlich 8 v. H. Zinsen, ab 15. Juli 1925, ferner an die Prinzessin Milica von Montenegro 500 000 RM. zusätzlich 8 v. H. Zinsen, ab 15. Juli 1925, sowie an die Großherzogin Elisabeth 1 Million RM., zusätzlich 8 v. H. Zinsen, vom gleichen Datum ab zu zahlen.

### Separatistenregierung in Kirin.

Friedensverhandlungen mit Japan.

Tsingtau, 29. Sept. Nach einer amtlichen japanischen Meldung aus Charbin hat sich in Kirin eine Provinzregierung gebildet, die sich bereit erklärt hat, mit der japanischen Regierung Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Vertreter der Provinzregierung sollen nach Japan unterwegs sein.

### Auch eine Separatistenregierung in Mukden.

Moskau (über Rowno), 29. Sept. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Mukden hat sich auch dort eine Provinzregierung gebildet. Die Regierung erklärte, daß sie bereit ist, mit Japan Friedensverhandlungen einzuleiten unter der Bedingung, daß das japanische Oberkommando sämtliche Waffen die von den Japanern beschlagnahmt wurden, der chinesischen Armee wieder ausliefern. Eine Stellungnahme Tokios ist noch unbekannt.

### Die Enteignung des Rigaer deutschen Doms durch Notverordnung.

Riga, 29. Sept. Nachdem am Montag die Regierungsparteien gegen deutsche Einpruch beschlossen hatten, den Rigaer Dom auf dem Wege der Notverordnung zu enteignen, beschloß das lettändische Ministerkabinett am Dienstagmittag die entsprechende Verfügung zu erlassen.

Die Notverordnung sieht eine Umgestaltung des Verwaltungsrates der Domkirche vor. Der bisherigen rechtswilligen Befreiung, der Deutschen Domgemeinde, werden im elfköpfigen Verwaltungsrat nur drei Sitze gelassen, die restlichen acht Sitze entfallen auf einen Vertreter des lettischen Bischofs und des Kriegsministeriums und je drei Vertreter der lettischen Friedens- und der Garnisonsgemeinde.

Die sogenannte Verwaltungoreform stellt inhaltlich

das Glück, das einen enttäuscht, wie den Freund, der einen betrifft.

War es nicht glückhaft, unter brennend blauem Tropenhimmel zu reiten? Blauer Schmetterling zu fliegen, von diesem Himmel, nachzufliegen. Regeleider sind in der Sonne glänzen zu sehen, den Überfluss von Bananen den Süßern hinzuwerfen? Der Zeitungsträger lief singend „Za Plaza“ aus und der junge Verstand auf dem Fischmarkt in São Paulo, der von Altageter wimmelt, lächelt über ihre sahnen Köpfe und ihren ungeschönten Gang. — Im Park des Vaters hatte er heimlich von niedrigen Bäumen Apfelsinen gestohlen, weil er sich vor so vielen Sätern nicht immer bewußt wurde, daß er Herrscher war. Wie gern er die Bahias ab, diese köstlich aromatische Apfelsine, die nach der Stadt Bahia blickt, der Stadt mit den damals zweibündigen Kirchen und Altären — so hatte man es ihm damals gesagt. Und der Sonnenuntergang und der Mondaufgang im Hafen von Rio de Janeiro! Und die Zaubergebiete der Quallen um das Schiff und die zweitürmige Schatzpartie, die er, ein zwölfjähriger, gegen den dritten Beschäftigten gewann! Das war alles bunt, damals. Aber keine Sehnsucht zog ihn zurück.

Die Jahrzehnte, die dahinschließen, sind wirklich lang und müde; man sängt sein Leben in Brasilien an und endet es in einem untrüblichen Winkel. Sonne glänzt, lädt phantastisch-stolz durch die Alleen. Rebellen, schwer von Räte, Schnee, Eis, Turze, flüchtige Sommer — gleichmäßig rieselt das Blut, man jagt hier seinen gräßlichen Fleischschmetterlingen nach, die Seele ist lächelnd, erniedrigt die Temperatur. Wie ich es wollte.

Ihn hästigte. Er erhob sich und ging im Zimmer auf und ab, wohl eine Stunde lang. Schließlich blieb er, die Hände auf dem Rücken, an dem hohen Fenster stehen und sah wieder hinaus. Es scheint, als ob heute um Mittag schon der Abend dämmert, dachte er.

Das Fenster reichte bis zur Erde, Lees hohe Gestalt stand in weichen Umrissen in den Himmel gewischt. Die Räte des Metalls. Als er sie wieder hob, ließ ein toter Streifen wie eine Karte schräg hinaus zum Himmel. Er nahm sein ruheloses Leben wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Viso Basson.

6

(Nachdruck verboten.)

Bis über die Knöchel umrauschte sie Laub. „Mein Gott, mein Gott!“ fleuchtete Rosita, er hört mich, er wird mich finden.“ und voller Angst fuhr sie die Kerne um einen Baum und preßte ihr Gesicht gegen den Stamm, um nicht zu sehen, wenn ihr Verfolger sie packte. Als der erwartete lärmende Griff ausübte, ließ sie von neuem davon.

Ein Licht schimmerte ihr entgegen. Sie wußte, dort lag das Raubtierhaus, das niemand betreten durfte, aber ein roschendes Geräusch im Laub ließ sie das Verbot vergessen. Mit verzagen Füßen kam sie gerade noch zu der Tür, aus deren vergitterten Bildschirmen der Lichtschein blinkte. Sie rüttelte an der Minne und drängte mit ganzen Kräften gegen das Holz. Die Tür öffnete sich so rasch, daß Rosita fast hingeschlagen wäre.

Wilder Hauch füllte plötzlich ihre Lungen, ihre Glieder erstarben langsam, sie sank in die Knie. Sie blickte sich hastig um, nirgends war eine Stütze, an der sie sich aufrichten konnte. Nicht einmal vor den Rätsigen war ein Geländer. Keine Schranken wehrte zu nahes Herantreten. Wenn man wollte, hätte man durch die Säde greifen können. Ich werde mich an Sie wenden, dachte Rosita, wenn Herber mir folgt.

Glühende Augen starrten sie an und schienen aus sie zu jagen. Die Tiere, die es nicht gewohnt waren, daß Menschen zu ihnen kamen, wurden unruhig. Weiche Tasten klatschten gegen den Boden, Hauchen, Kräuren blies sie an, phantastisch eilten die Schatten der Gitterstäbe über gelbe und gespenstelte Felle. Wenn sie ausbrachen dachte Rosita voll Entsetzen und es rießte heiß durch ihre Adern.

Ein schwarzer Panther sprang gegen die Stäbe und kurz darauf hörte sie das trocknende Geräusch von Poten. Kennend kam ein stämmiger Hund auf sie zu. Rosita hatte Hund dieser Art noch nie gesehen, abwehrend hob sie die Hand, sie mußte sich aufzustellen, da rief ein Pfiff den Hund zurück. Das Tier machte sofort lebte. Rosita wollte sich erheben, brachte es aber nicht fertig. Aus einer bisher nicht bemerkten Seitentür sah sie den Mulatten Tom auf sich zukommen. Hilfsbereit streckte er ihr die Arme entgegen. Ein Schatten von einem Lächeln lag

dankbar über ihr Gesicht. Der Mulatte zog sie hoch und nahm sie ohne weiteres unter den Arm.

„Ich muß hinauswerken,“ drohte er lächelnd, „Mr. Lee sonst böse.“ Die weichen breiten Lippen entblößten starke weiße Zähne.

Rosita schwankte einen Augenblick, dann bat sie:

„Bitte, bringen Sie mich ins Haus, ich habe Angst.“

„Ob, ob, Augh!“

In seinen Augen glomm etwas Fremdes auf, das sie nicht verstand.

„Ja, bitte, schnell.“ lagte sie rasch, „man wartet auf mich.“

Der Mulatte gehorchte schweigend. Er geleitete Rosita zu derselben Tür, durch die sie vor Herber geflossen war. Das Mädchen machte sich von seinem Arm frei, warf einen raschen Blick in den Korridor und tief auf den Lebendigen in größter Eile durch den langen Gang bis zu einer Treppe, die in die Obergeschosse führte.

In ihrem Mansardenzimmer fiel Rosita erschöpft auf den Bettrand. Sie weinte unaufhaltsam und still.

### Fünftes Kapitel.

Lee ruhte auf einem Divan und starrte durch ein hohes Fenster in den Himmel. Ein Buch war seiner Hand entglitten und lag wie ein toter Fleck auf dem Eisbärkell am Boden. Der Himmel war bleichwunder und trübe. Hoffnunglos, endlos rieselte der Nebel.

Hast du noch nicht ganz von mir Besitz genommen, Hardlosigkeit? dachte Lee. Du erfüllst deine Arbeit schlecht. Was für ein Schwäher war ich gestern wieder, was für ein Pro! Wir haben sprechen gelernt und es scheint, daß wir sprechen müssen, wenn wir nach langer Einsamkeit mit Sprechenden zusammenkommen. Die Jungs hat es gelernt, sich zu bewegen, sie verzichtet nicht auf ihr Recht. Gelähmt mußte sie sein.

Lee rundete die Hand und hob sie vor das Auge. Er sah jetzt nur den Ausschnitt von einem Fensterrahmen und dahinter den grauen Himmel. Vielleicht hätte ich Ge-geangener sein und nichts sehen müssen als enge Wände um mich und ein kleines, unerreichbares Fenster vor dem grauen Himmel, dachte er. Vielleicht wäre ich grau geworden wie alles um mich, wie ich es wollte, seit . . . es geschah.

Seine Gedanken standen vor einem Abgrund, vor dem sie scheut. Sie wandten sich zurück. Meine Kindheit hat zuviel Farbe gelehrt, zuviel Glück und Zornlosigkeit. Man glaubt, es müsse immer so sein, und hat

nichts anderes Wertes zu tun.

ausführliche Ausführungen am Ende eines Absatzes.

der Sozial-

Partei-

ausführliche Ausführungen am Ende eines Absatzes.

der Sozial-

Partei-

ausführliche Ausführungen am Ende eines Absatzes.

der Sozial-

Partei-

ausführliche Ausführungen am Ende eines Absatzes.

der Sozial-

Partei-

ausführliche Ausführungen am Ende eines Absatzes.

</div